



Waldstreu.

Abb. 4. Hof in Berg bei Muskau, Oberlausitz.

sischen Ebene rücken dagegen die Gebäude mit behaglicherer Breite auseinander und müssen durch Zäune verbunden werden, wenn nicht auch diese aufgegeben sind, wie das in neuerer Zeit häufig vorkommt. In holzreichen Gegenden, z. B. den slawischen Strichen Nordböhmens, ferner im Opperner und Kreuzburger Kreise bestehen diese Zäune noch mehrfach, wenn auch verfallend, aus Schrotholz. Dann werden sie wohl ebenso wie die Durchfahrt selbst durch ein geschindelttes Satteldächlein abgedeckt, dessen Enden entweder kegelartig abgewalmt sind oder gerade abschneiden. In einzelnen Fällen wie z. B. in Solschwitz, ist die Durchfahrt zu einem torartigem Gebäude erweitert, wo im Notfalle auch noch eine weitere Verrammelung möglich ist. Diese Art scheint ehemals in ganz Schlesien beliebt gewesen zu sein, wie sich z. B. aus den Torbauten der Friedhöfe ersehen läßt, die heute vielfach massiv erbaut sind, in entlegenen Strichen aber, z. B. im Kreuzburger und Opperner Kreise, noch aus Holz bestehen (vgl. Abb. 1).

Innerhalb des Hofes liegt der Düngerhaufen, die wichtige Quelle der Fruchtbarkeit, meist sauber abgegrenzt; eben so erhebt sich hier auch ein Taubenhaus auf hohem Ständer oder ein Brunnenhaus, wenn nicht etwa noch der alte Ziehbrunnen erhalten ist.

2. Einteilung des Hauses.

Einfach und übersichtlich ist des Hauses Grundplan (Taf. 3, Abb. 4). Bei der üblichen Anlage, d. h. bei Stellung des Hauses lotrecht zur Straße, liegt an dieser zunächst die Wohnstube, dann folgt, vom Hofe aus zugänglich, der Flur, oder, wie er gewöhnlich heißt, »das Haus«. Hieran schließt sich weiter bei mittleren oder kleineren Verhältnissen der Kuhstall, schließlich ein Schuppen, alles unter einem Dache aneinander gereiht. Die beiden letztgenannten Räume liegen auffällig bequemer zum Wohngemach als in dem in einigen Gegenden Posens und Westpreußens, Polens und Galiziens¹⁾ vorkommenden sogenannten »nordischen« Hause, dessen Räume im übrigen ähnlich gruppiert und nur um eine Vorhalle an

¹⁾ Taf. 4, Abb. 1 — Meitzen, Tafel VI, 6—9.

der Giebelseite bereichert sind. Wie nachher auf Seite 166 beschrieben, tritt diese gelegentlich auch hier, nur in vereinfachter Form, als Umgang auf; sie ist indessen unter wesentlich verschiedenen Einflüssen entstanden.

Ausnahmen sind selten, finden sich aber, wenn die Wohnräume bei der genannten Anordnung gegen Norden zu liegen kommen würden. Dann werden die Wohnräume wohl an das entgegengesetzte Ende des Hauses, gegen Süden, abseits der Straße gewendet. (Beispiele in Alt-Liebichau bei Freyburg im Kreise Waldenburg.)

Ursprünglich, heute noch auch auf deutscher Seite nicht selten, auf der österreichischen Seite der Sudeten in der Regel, reicht das Wohnzimmer durch die ganze Tiefe des Gebäudes, so daß es von drei Seiten Licht erhält. Frühzeitig ist indessen schon den zwei oder drei Fensterachsen der Giebelseite eine weitere Achse hinzugefügt, deren meist nur kleines Fenster eine gern als Schlafraum verwendete Kammer beleuchtet (Abb. 5). An dieser Erweiterung nahmen auch die abseits der Straße belegenen Räume, Flur, Stall, Schuppen, teil.

In sehr vielen Fällen, auch in der Wendei²⁾ und in Oberschlesien ist das Wohnhaus zweigeschossig, namentlich längs des Gebirges und im nördlichen Vorlande, auch im westlichen Flachlande, und zwar sowohl das Haus des Bauern als auch

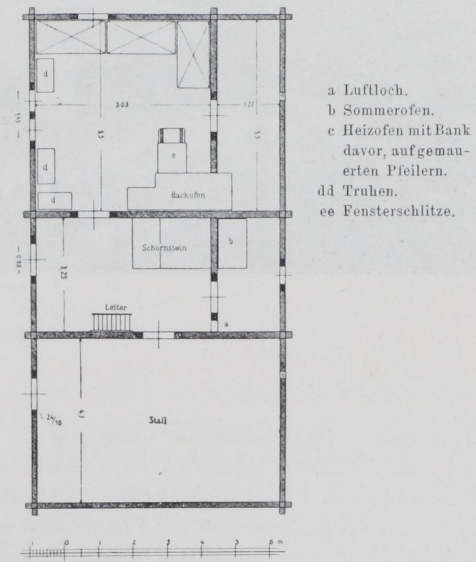


Abb. 5. Altes Pfarrhaus in Pniow, Kreis Tost-Gleiwitz.

das des »Gärtners«. In der mittelschlesischen Ebene dagegen und wo größere und nicht überaus wertvolle Bodenfläche vorhanden ist, ebenso in Oberschlesien und auch in Böhmen herrscht das eingeschossige Haus vor. Die Treppe zum Obergeschoß liegt stets im Hausflur, meist entgegengesetzt

²⁾ Wie auch in Großrußland zwischen Petersburg und Moskau (Ausland 1892, 13). Die Beobachtung Bancalaris, den Slaven eigne das eingeschossige, den Deutschen das zweigeschossige Haus, ist auf sein Forschungsgebiet, die Ostalpen und einige andere mindere kultivierte Gegenden, einzuschränken.



Hörnerschlitten.

Abb. 6. Bauden im Riesengrunde. Nach phot. Aufn. von Rehorst & Comp. in Hirschberg.

der Stubentür. Das Obergeschoß umschließt ein jetzt in der Regel zum Prunkraum eingerichtetes Gemach, das ehemals, wie in nordischen Häusern unheizbare »Oberstübel« (Aeberstübel), früher das Schlafgemach der Familie, und zugleich Aufbewahrungsraum für Laden und Truhen mit dem Linnen, dem Frauenschmuck und den Sonntagskleidern der Familie, dahinter der Tiefe nach ein der unteren Kammer gleichender unheizbarer Raum, in dem jetzt der Bauer mit Weib und Kind seine Bettstatt hat. Dann folgt, an Größe dem Wohnzimmer des Erdgeschosses gleichend, ein dem unteren »Hause« entsprechender Flur, ferner die wohl durch einen Gang geteilten Schlafräume für das Gesinde, und zwar für die »Menscher«, d. h. die Mägde nach dem Hofe, für die Knechte nach dem Baumgarten zu, dann Heuboden und, sofern hierfür kein besonderes Gebäude besteht, der Getreidespeicher, den auch wohl der Boden über dem Oberstübel ersetzt. Der eben erwähnte Gang (s. Taf. 3, Abb. 2. 3. 4; Taf. 4, Abb. 3) stellt die Verbindung her zwischen Flur und Heuboden, insbesondere

in dem Falle, daß ein äußerer Laufgang (Textbild 7) fehlt. Letzterer bildete insbesondere früher eine beliebte, zweckmäßige und zugleich malerisch sehr wirksame Zugabe des Hauses. Er streicht vom Flur aus über die ganze Hofseite, meist nur das Wohnzimmer ausschließend (Taf. 3, Abb. 1. 2. 3).

Eine Spielart tritt auf in den mittleren Vorgebirgskreisen Schlesiens: Löwenberg, Hirschberg, Schönau, Goldberg und südlich Liegnitz, sowie im böhmischen Mittelgebirge (Lippert, Fig. 8—11). Hier nimmt der Gang die Form einer in den Flur eingebauten oder von ihm durch eine Wand abgetrennten flachen Loggia an, (Textbild 8), die nur mit ihm, nicht auch, wie vermutet werden könnte, mit den rechts und links anstoßenden Räumen in Verbindung steht. Dieser loggienartige Einbau dient ebenfalls innerwirtschaftlichen Zwecken, wie dem Trocknen der Wäsche und Geräte, im Herbst auch der Pilze und Beeren; vielfach ist er, insbesondere in der Tal- furchen von Schmottseifen (Löwenberg) wie früher alle Fenster

des Obergeschosses¹⁾, mit dünnen, dichtgestellten Stäben verschlossen, den Vögeln zur Abwehr. Ist der Gang der Langseite vorgebaut, so ist wohl — ein erheblicher Kulturfortschritt — an seinem den Wohnräumen entgegengesetzten Ende gelegentlich der Abort angebracht (vgl. Münsterberg, Textbild 7). Vom Laufgang aus erreichbar ist auch das vergitterte, vogelbauerartige Gehäuse, in dem der Käse getrocknet wird; selten fehlt es betriebsamen Haushaltungen.

Aus diesen bescheidenen Anfängen heraus dehnt sich das Haus mit fortschreitender kultureller Entwicklung. In der Ebene, wo unbeschränkte Grundfläche zur Verfügung stand, geschieht dies mehr nach der Tiefe, und zwar, wie gezeigt, durch Vermehrung der Achsen, insbesondere wenn, wie etwa im Kretscham, dem Gasthause²⁾, oder, wie es in Böhmen heißt, der »Gastnahrung«, ein großer Gastraum verlangt wurde, der dann an Stelle des

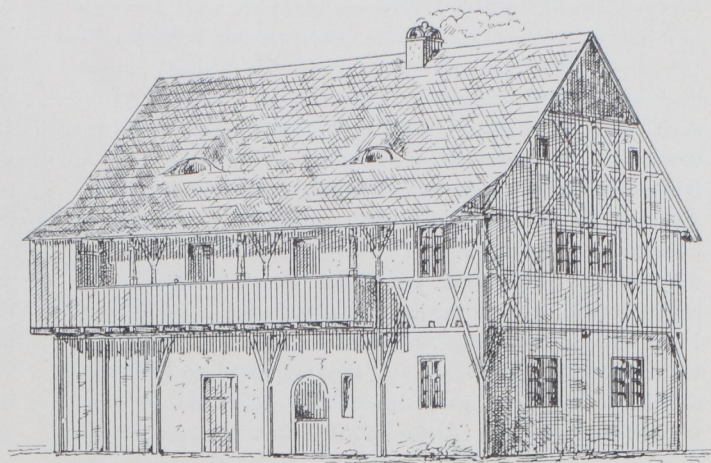


Abb. 7. Münsterberg.

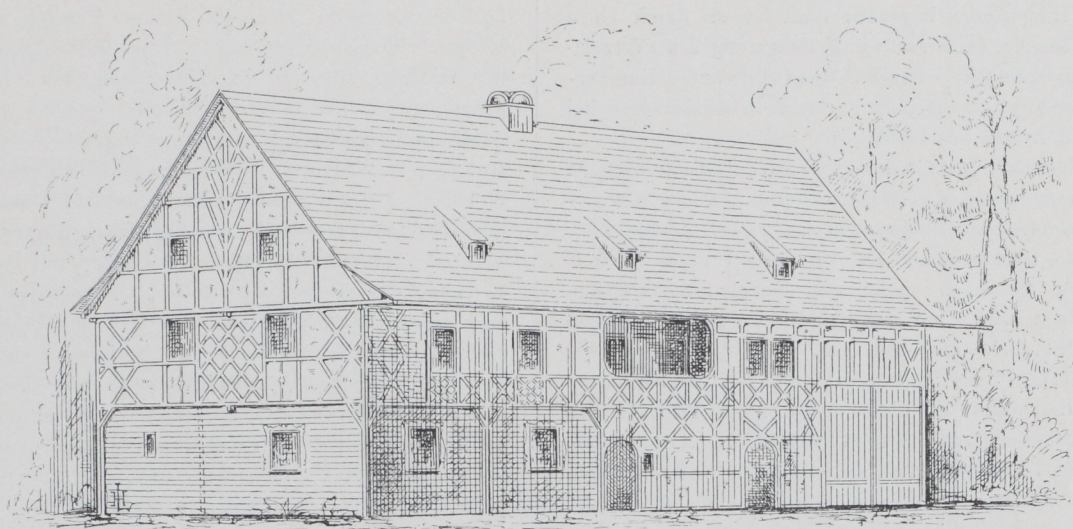


Abb. 8. Aus den Vorbergen des Riesengebirges zusammengestellt.

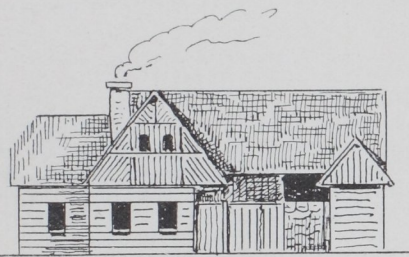
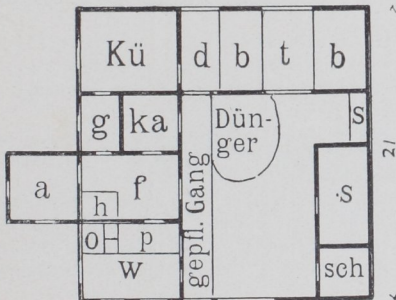


Abb. 9 und 10.
Hof in Dubenetz
in Nordböhmen.
Ansicht
und Grundriß.



- a Stübchen.
- b Bansen.
- t Tenne.
- f Flur.
- h Herd.
- d Gang.
- o Ofen und Helle.
- p gepflasterter Teil der Stube.
- w Wohnzimmer.
- s Stall und Schuppen.
- sch Schafstall.

Das Bauernhaus im Deutschen Reich.

Wohnzimmers tritt. Nach der Länge wird die Erweiterung durch Einschaltung eines Pferdestalles erreicht, nach der Höhe bei eingeschossigen Häusern durch Aufsetzung eines Kniegeschosses zur Vermehrung des Bodenraumes, z. B. in Jauernig bei Hausdorf im Waldenburgischen, in Rudolstadt am Bober, in Wetzwalde (südöstlich von Zittau in Nordböhmen) u. a. m., sowie durch Steigerung der Höhenmaße der Stockwerke.

Eine auf böhmischer Seite, insbesondere in der Gegend von Königshof bis Arnau vorkommende, typisch gewordene, und auch weiter westlich noch bis in die Gegend von Tannwald, Hohenelbe und Kreibitz, hier mehr als Überbleibsel einer bereits wieder im Aussterben begriffenen Stufe vor-

¹⁾ Nach Weinhold (S. 80) waren sie ohne Verglasung, hatten aber, insbesondere an der Schlafkammer Holzläden, die bei Nacht und Wetter den nötigsten Schutz gaben. Vgl. Lachner, Holzbaukunst I, 19. Auch in Lehnin in der Mark Brandenburg ist ein Haus mit solchen Gitterstäben beobachtet.

²⁾ polnisch Karczmarz = Bierschenke, daher der Name Kretschmer.

kommende Grundrißform¹⁾ baut vom Flur aus nach der Tiefe des Hauses, ähnlich wie jetzt in Schlesien den Backofen, so hier ein Stübchen heraus (Abb. 9 und 10) mit je einem Fenster nach der Straße und nach dem Gehöfte des Nachbars, nicht auch mit einem Fenster nach der Feldseite. Es ist für den Auszügler oder Ausgedinger bestimmt. So bildet sich in Dubenetz mit seinen schmalen vierkantigen Gehöften bei kleiner Jochzahl die vorseitig in Grundriß und Aufriß skizzierte Gehöftanlage heraus. Ist sie sozusagen eine Miniaturausgabe des großen mittelschlesischen Gehöftes, so erscheint doch auch selbst in dieser (deutschen) Ortschaft eine noch kleinere Form des Hauses der Ackerbau treibenden Bevölkerung. Und zwar weicht sie von den bisher besprochenen Bildungen auf den ersten Blick einigermaßen ab, indem das wie bei kleinen Häusern im Gebirge nicht selten mit der Straße parallel laufende Haus nach Abstoßung des Schuppens um einen vor dem Stalle angelegten, lotrecht zur Straße stehenden Flügel bereichert ist, der zumeist als Stall benutzt, gelegentlich aber auch zu einem Stübchen ausgebaut ist. Von dem unter dem Hauptdache liegenden Stall ist er durch einen schmalen, unter der Dachtraufe in Verlängerung des »Vorortsplatzes« angeordneten schmalen Gang getrennt. Ein verwandtes Haus, etwas umgebaut, steht in Görbersdorf bei Friedland im Kreise Waldenburg.

Wertvoller noch in malerischer Hinsicht ist ein diesseits und jenseits der Sudeten vorkommender Raum zur Erweiterung eingeschossiger Häuser, ein auf zwei Stielen oder »Saulen« vom Dachgeschosse aus vorgebauter Raum (Taf. 4, Abb. 2), der stets von einem zum Langhause parallelen Giebel begrenzt wird; nur ausnahmsweise stehen zwischen den Endsäulen noch zwei, drei oder vier mittlere Stiele, wie vor einem Hause²⁾ des Städtchens Lewin bei Reinerz, beim ehemaligen Rathause in Eisenbrod und dem in Semil, sowie vor dem abgebrochenen Herrenhause in Friedersdorf bei Zittau, vgl. auch Textbild 45 auf Seite 183. Oder es ist das Oberstübchen auf den verlängerten Deckenbalken mit oder ohne Kopfbänder oder auf längeren Steifen vorgeschoben, ersteres z. B. nicht selten im Aupatale, auf schlesischer Seite in Rudolfswaldau (Nr. 21, Kreis Waldenburg), letzteres in Klein-Waltersdorf bei Bolkenhain. Schließlich baut sich auch — ausnahmsweise wohl unter städtischem Einflusse des 18. Jahrhunderts, der sich sonst auch im Mansardendache zeigt — ein »Frontispiz« auf, bündig mit der Straßenflucht; so ist es im Aupatale beobachtet. Derartige Laubenhäuser sind nicht mehr allzu häufig, häufiger auf böhmischer, als auf schlesischer Seite³⁾. Übrigens unterscheiden sich diese Laubenhäuser der Dörfer

¹⁾ Beobachtet in Zalles, Dubenetz, Slibojed, Teis-Trzemeschna, Prausnitz, Mastig, Nieder-Öls, Neuschloß, Rochlitz.

²⁾ Abb. bei Lutsch, Wanderungen, S. 16 und im Schles. Bilderwerke, Taf. 71, 2.

³⁾ z. B. im Kreise Neiße: in Kamnitz; im Kreise Habelschwerdt: in *Grafenort (abgebrochen), Langenau, Lichtenwalde (2 Häuser), Lomnitz, Plomnitz, Stuhlseifen, *Marienthal (Schmiede), Weistritz; im Kreise Glatz: in Alt-Batzdorf, *Hassitz (Gasthaus, jetzt verschalt), Stolzenau, Wallisfurth; im Kreise Neurode: *Gasthaus in Schlesisch-Falkenberg (jetzt verschalt), Seifersdorf; im Kreise Waldenburg: in *Dörnhau, *Lehmwasser (4 Häuser), *Sophienau, *Steingrund, Mittel-Tannhausen, *Nieder-Wüstegiersdorf (unterhalb der Kirche); im Kreise Reichenbach: in Friedrichsgrund, Kaschbach, Schmiedegrund, Stein-Seifersdorf; im Kreise Landeshut: in Trautliebersdorf; im Kreise Bolkenhain: in *Merzdorf im Bobertale; im Kreise Hirschberg: früher in Dreh-

sehr wesentlich von denen der Städte⁴⁾: in letzteren ziehen sie sich, eine durchlaufende Halle bildend, vor der Giebelseite hin (Schles. Bilderwerk 71, 1 und 72, 1), aus den Dorfhäusern springen sie vor einem Teile der Langseite vor, mag diese nun, wie bei Gasthäusern und bei Häusern für Handwerker, für welche Lauben besonders beliebt sind, mit der Straße gleichlaufen oder wie bei Bauernhäusern senkrecht zu ihr gerichtet sein.

Jenseits der Sudeten findet sich dann die reichere Form, daß auf zwei oder drei Seiten der Oberstube wie bei dem Bauernhause der Alpen ein unter das Dach einbezogener Umgang sich hinzieht, eine Anlage von besonders reizvoller Wirkung. Auch die »Grafschaft« Glatz, die ja im Sinne des Volkes und kirchlich auch heute noch nicht zu Schlesien zählt, sondern ein für sich ziemlich abgeschlossenes Gebiet ausmacht, zeigt diese reichere Entwicklung der deutschen Gebiete südlich von den Sudeten⁵⁾. Das reichste derartige Beispiel fand sich an einem jetzt abgebrochenen Hause in Kieslingswalde, welches in Abb. 27 auf S. 17 der »Wanderungen« des Verfassers durch Ostdeutschland dargestellt ist; hier zieht sich ein Umgang auch um die Langseite des Erdgeschosses und um das ausgebaute Risalit, die Wirkung auf das reizvollste steigend. Solche Laufgänge um das Erdgeschoß sind dann beliebt, wenn die zugängliche Langseite des Bergsturzes wegen auf stark erhöhtem Unterbau angelegt werden mußte, namentlich südlich von den Sudeten. Unter solchen Bedingungen ist er auch wohl an der vorderen Schmalseite angelegt, z. B. überaus häufig im Erlitztale (Textbild 11) und in der Gegend von Dubenetz. In Eisenbrod ist ein solcher schmaler Umgang an der Giebelseite eines Hauses auf Kragsteinen über das die Stadt durchrinnende Bächlein vorgeschoben. Mehrfach findet man auch derartige Umgänge in einfacher Ausführung, so z. B. nach einem im städtischen Altertums-Museum in Görlitz hängenden, 1879 gemalten Bilde, auf Kopfbändern vorgeschoben, an jetzt verschwundenen Häusern über der Neiße, der Peterskirche gegenüber, desgl. an mehreren Häusern an der Neiße in Glatz, im Dachgeschoß eines Hauses in Teschen in Österreichisch-Schlesien u. a. m. — ähnlich wie im Dürerhause in Nürnberg. Diesen überaus malerischen Bildungen gegenüber ärmlich ist die »Altanka«, wie sie sich vor Gasthäusern um

haus; im Kreise Löwenberg: in Flinsberg (mehrfach) um Liebenthal, in *Märzdorf, Neundorf-Greifenstein (2 Häuser) und in Karlshof, südlich von Bunzlau; im Kreise Görlitz: in Ludwigsdorf (zweimal); schließlich auch, wenigstens bis vor kurzem in der Ebene, z. B. in Maltsh an der Oder im Kreise Neumarkt. In Böhmen besonders häufig im *Aupatale, dann in *Wurzelsdorf und *Passek im oberen Isertale, in Grünborn und Friedrichswalde westlich von Habelschwerdt im Erlitztale, in *Niedergrund bei Warnsdorf, mehrfach in *Kreibitz, *Windisch-Kamnitz und in *Dittersbach in der böhmischen Schweiz, hier verschalt, ebenso an einem *Hause am Kreibitz-Neudorfer Teiche im »böhmischen Niederlande«.

In Sachsen vor der *Klosterschenke in Marienthal bei Zittau. Die mit einem *versehenen Häuser hat Verfasser selbst gesehen.

⁴⁾ In der Literatur ist diese Erscheinung oft durcheinander geworfen.

⁵⁾ Beispiele: Im Kreise Habelschwerdt: in *Grafenort, *Hohndorf, *Langenbrück, *Rosenthal, *Olbersdorf bei Landeck (Schles. Bilderwerk 71, 3).

In Böhmen: Braunau [Abb. Globus LXVI (1894), 139], *Neustadtel (zweimal), *Gutsmuts, *Nieder-Öls und *Proschlitz bei Arnau, *Pilsdorf bei Pilnikau, *Nieder-Langenau (zweimal), *Mittel-Langenau, *Hohenelbe (Nr. 196), *Rennersdorf bei Böhmisches Kamnitz.



Abb. 11. Aus dem Erlitztale.

Rybnik findet (Textbild 12). Hier ist das Dach des eingeschossigen Hauses vor der Türe heruntergeschleppt und ruht in der Regel auf vier unten durch eine geschlossene Brüstung verbundenen Stielen, so daß sich ein bedeckter Sitzplatz ergibt.

Die Laufgänge sind bis zur Brüstungshöhe geschlossen, im Fürstentum Pless, im Südosten Schlesiens, auch wohl dann, wenn sie zu ebener Erde liegen, oberhalb aber in der Regel offen. Wo die Witterung rauher ist, insbesondere auf der österreichischen Seite des Gebirges, z. B. in der Baude des Aupatales, dem einzigen, des stark abfallenden Geländes wegen parallel zur Talsohle gestellten Gebäude der Hoflage (Textbild 13) oder in dem hochgelegenen Erlitztale, ist er geschlossen und wird (jetzt) durch verglaste Fenster beleuchtet. Durchbrochen ist er hier nur vor den Haus- und Stalltüren. Weiter schließt sich daran, gegen den Kamm des Hochgebirges gerichtet, ein den Giebel von zwei Seiten gewissermaßen wie ein Schwalbennest umklammernden Schuppen derart, daß sein Dach die Abwalmung des sich über dem Laufgange der Langseite hinziehenden Schleppdaches bildet, und der Kern des Hauses aus ihm aufsteigt, wie der fensterlose Obergaden einer Basilika. Diese Hausform allein ist berechtigt, als dem alten Baudenhouse der Sudeten nahestehend angesprochen zu werden (vergl. Textbild 6). Die heutigen Bauden des Kammes dagegen, wesentlich für Gast-

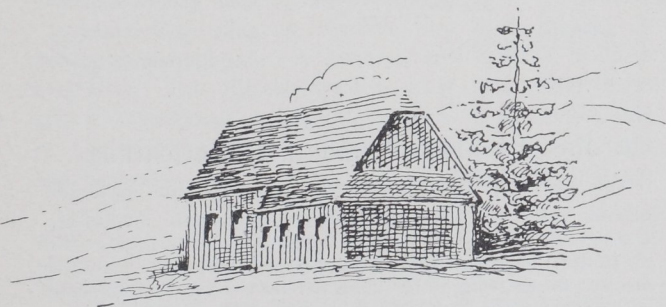


Abb. 13. Gebirgsbaude im Aupatale.

wirtschaftsbetrieb eingerichtet, zeigen mehr oder minder stark neuere, fremdartige Abweichungen städtischer Herkunft.

Geschlossen ist auch der Laufgang des Hauses, wie er z. B. am unteren Ende der langgestreckten, aus mehreren Gemeinden zusammengesetzten Ansiedelung Kreibitz, in Dittersbach und in Rosendorf in der böhmischen Schweiz vorkommt (Abb. bei Gruner S. 19 und 30, Fig. 12. 30). Hier sind noch keine Fenster in die Bretterwand eingesetzt, dagegen wunderliche, man möchte sagen, vorhangartig ausgeschnittene Lichtöffnungen, die durch Läden geschlossen werden. Die Häuser von Kreibitz zeigen noch eine weitere erwähnenswerte Abweichung. Sie ist hervorgegangen aus dem Bedürfnis, der wachsenden Einwohnerschaft des betriebsamen Ortes Unterkunft zu verschaffen. Es sind an der dem Hauptwohnzimmer entgegengesetzten Giebel-

seite an Stelle des Schuppens und des vorspringenden Laufganges zwei neue Stuben eingebaut. Die Grundrißgestaltung ist zwar an sich unorganisch, aber sie ist typisch geworden.

Eine höhere Stufe der wirtschaftlichen Entwicklung bedeutet die Gliederung des Grundrisses, wie sie sich in der Umgegend von Solschwitz zwischen Hoyerswerda und Kamenz in Sachsen, in einer rein wendischen Gegend findet (vergl.



Abb. 12. Gasthaus mit Altanka im Kreise Rybnik.

Textbild 2). Hier ist die Stallung ganz aus dem Hause des schmalen Vierkant-Gehöftes entfernt, auch der Schuppen unter dem Hausdache fortgefallen und der Stall in ein Nebestübchen, die »Stüwiecka« des Auszüglers umgewandelt, wie es auch anderwärts nicht selten vorkommt. Sie ist nur so tief, daß in dem hier ziemlich beträchtlichen, der Stube des Bauern an Grundfläche etwa gleichenden Flur eine Tür zu dem dahinter belegenen Gelaß angelegt werden konnte. Welch ein Fortschritt, in slawischer Gegend doppelt wertvoll jener Gepflogenheit gegenüber, nach der insbesondere auf der Südseite der Sudeten der alternde Verkäufer sich die Mitbenutzung der Wohnstube in Grenzen ausbedingt, die mit einem Kreidestrich umrissen werden, und jener unzumutbaren Verteilung, wie sie sich bei stagnierendem Grundbesitz ergeben kann, daß die einzelnen Geschosse verschiedenen Besitzern gehören, wie in Gratz.

Auch die Geschoßhöhen haben sich gesteigert, wie dies

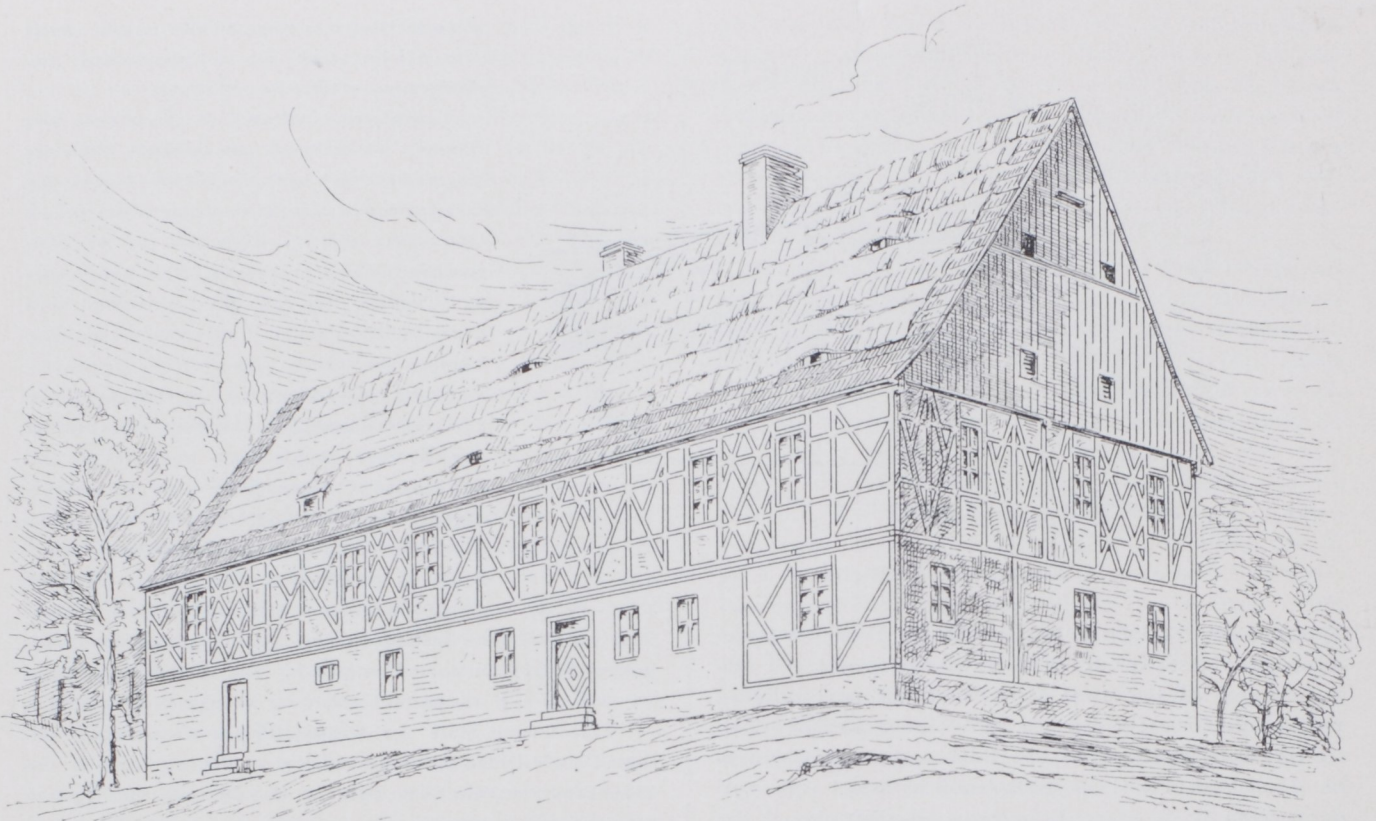


Abb. 14. Vogelsdorf, Kreis Landeshut.

des weiteren bei Beschreibung des Fachwerks gezeigt werden wird. Das Mindestmaß ist nur so hoch, daß ein leidlich großer Mann zwischen den Deckenbalken aufrecht stehen kann, also vor jedem derselben sich bücken muß. Diese Anlage ist z. B. noch in dem durch seine schönen Fachwerksbauten (Schles. Bilderwerk, Taf. 203, 3) und die Pflege seiner freundlichen Gärten im Stadttinnern bemerkenswerten Städtchen Schönberg bei Görlitz zu schauen.

Wie die Größe des Gehöftes, schwankt auch die des Hauses so erheblich, daß es unmöglich ist, hierfür nur einigermaßen zutreffende Grenzen zu ziehen. So eignete zu dem großen, im Textbild 14 dargestellten Hause, das wohl zu einem Restgut gehört, nur noch eine geringe Zahl von Morgen, anderen verhältnismäßig kleinen Häusern mehrere Hunderte von Morgen. Die Flurfläche der Gehöfte in Dubenetz zählt im Durchschnitt 5 Joch oder 80 bis 90 Scheffel. In der oberschlesischen Hüttengegend, z. B. in Zawodzie bei Kattowitz, aber auch in vornehmlich Ackerbau treibenden Gegenden, wie in der Umgegend von Böhmis-

Kamnitz und in Poppeschütz, Kreis Freystadt in Niederschles., stehen Arbeiterhäuschen, die nur aus Flur und Stube bestehen und 2,5 : 3,5 m messen (Textbild 15). Auch in der Gegend von Slibojed bei Königinhof finden sich solche Häuschen mit nur zwei Fenstern Tiefe, während die Stallräume größere Maße zeigen. In der Umgegend von Trautenau heißen sie »Dripphäusel«: nur den durch die Dachtraufe, von der das Tagewasser herabtröpft, umgrenzten Raum nennt der Besitzer sein eigen. Ganz besonders große Häuser besitzen die Scholtisei in Lähn und viele andere Bauerngüter der Vorberge des Riesengebirges.



Abb. 15. Zawodzie, Kreis Kattowitz.

3. Die Wohnräume und ihre Einrichtung.

Von dem gepflasterten Gange¹⁾, der sich, nur nach der Hofseite von der weit ausladenden Dachtraufe beschützt,

¹⁾ In der Umgegend von Leobschütz und auf der böhmischen Seite des Riesengebirges im Bereiche der schlesischen Mundart heißt er die »Grédel«, d. i. Diminutivform von die »Grède« (gradus), (vgl. M. Heyne, dt. Wohnungswesen [1899], S. 219. 358) wie dieser